



Lungen versorgen. Die Infrastruktur musste mal neu geteert werden. Und so tat er auch das, was ihn jetzt vielleicht etwas beruhigen würde. Schnell steckte er sich eine Zigarette an und öffnete das Küchenfenster schön weit. Tief ein- und ausatmend beugte er sich hinaus und blickte auf die Straße.

Es musste noch ziemlich früh sein, denn es waren ziemlich viele Menschen auf der Straße unterwegs. Die meisten mit Schlips und Aktentasche. Aber das war ja hier nichts Neues. Japan war halt bekannt für die Arbeitswut seiner Landsleute. Hier gab es kaum jemanden, der um diese Uhrzeit noch nicht auf den Beinen war. Und Ruki war es jetzt auch und er wünschte sich, dass er doch einfach noch träumen würde. Dann wäre er wenigstens nicht so durch den Wind.

Seufzend zog er an seiner Zigarette. Plötzlich zuckte er zusammen und fiepte erst einmal. Dabei ließ er seine halb aufgerauchte Zigarette fallen und schaute ihr sehnsüchtig nach. Da flog sein Beruhigungsmittel. Zwei kräftige Arme hatten sich um seinen Bauch gelegt und er spürte heißen Atem an seinem Ohr. Wie versteinert lag er nun in den Armen des Größeren.

„Ohayou gozaimasu, Ruki-chan.“, wurde er auch schon begrüßt. Irgendwie war er heute mächtig verwirrt. Was war hier passiert und seit wann war dieser Kerl so anhänglich? Gut, sie waren beste Freunde, aber das gab ihm doch noch lange nicht das Recht, sich hier so an ihn ran zu schleichen und ihn einfach zu umarmen.

„Rei...Reita?“, stammelte er und lehnte sich etwas zurück. Irgendwie fühlte es sich ja schon toll an, wie er hier so in den Armen des Anderen lag. Das wollte er eigentlich schon länger mal ausprobieren. Jetzt hatte er die Gelegenheit dazu. Trotzdem würde er dem Anderen nicht auf die Nase binden, dass er überhaupt nicht mehr wusste, was passiert war.

Dass Reita ziemlich besoffen bei ihm aufgekreuzt war und bei ihm und sogar mit ihm noch weitertrinken wollte, hatte er nicht vergessen, aber das, was danach gefolgt war, war weg. Da war wirklich nichts mehr vorhanden. Hatte er denn nicht abgelehnt? Oder hatte er tatsächlich mit Reita weitergetrunken?

Nein, ganz sicher nicht. Einen Kater hatte er nicht. Und das war für ihn das Zeichen, dass er nichts getrunken hatte. Sonst würde es ihm heute richtig mies gehen.

„Hai?“, fragte der Blonde leise. Er wollte Ruki irgendwie auch nicht mehr loslassen. Dafür hatten sie in der letzten Nacht viel zu viel von sich preis gegeben. Und rückgängig machen wollte er das auch ganz sicher nicht. Es war einfach schön gewesen. Viel zu schön. Er hätte es sich niemals ausgemalt, dass es etwas so schönes geben konnte.

Reita legte den Kopf von hinten auf die Schulter des Kleineren und seine Hände auf dessen flachen Bauch. Sanft streichelte er mit den Fingerkuppen über die weiche Haut. „Taka-chan? Das... das mit gestern Nacht... War das dein Ernst?“, fragte er ihn, indem er ihm diese Worte leise ins Ohr hauchte.

Ruki bekam sofort eine Gänsehaut und seine Augen weiteten sich. Was war denn gewesen? Was sollte er ernst gemeint haben? Er wusste doch eigentlich überhaupt nichts mehr. Sollte nicht Reita derjenige sein, der nichts mehr wusste? Nein, es war genau anders herum. Ruki hatte absolut keinen Schimmer, was er oder was sie getan

hatten.

„Ano...“ Irgendwie fehlten ihm die Worte. Was sollte er darauf jetzt erwidern? Reita, ich hab keine Peilung, was eigentlich war? Nein, das konnte er ganz sicher nicht tun und irgendwie war es auch zu schön, Reita so unglaublich nahe zu sein. Aber was sollte er denn jetzt sagen? Ja? Und er hatte keinen Schimmer, was genau los war. Oder nein und er würde das hier zum ersten und letzten Mal in seinem Leben spüren dürfen? Oder er würde ihm einfach die Wahrheit sagen. Was sollte er denn anderes machen?

Reita wartete ungeduldig auf eine Antwort. Er hatte die letzte Nacht so sehr genossen und er wusste nicht, warum, aber es war wirklich schön gewesen. „Ruki?“, hakte er leise nach und hauchte ihm einen Kuss auf die Schulter. „Vielleicht war es für dich nicht so schön, aber... ich fand es sehr schön. Das können wir ruhig öfter machen...“, murmelte er und hauchte ihm abermals tausende von Küssen in den Nacken und auf die Haut des Sängers.

Jetzt war er völlig verwirrt. Was bitte schön hatte er da eigentlich verpasst? Hatte er mit Reita geschlafen? Wenn ja, warum tat ihm dann nichts weh? Er war sich nämlich sicher, dass er in dieser Beziehung ganz sicher nicht der aktive Part gewesen wäre. Nein, das hätte sein Freund sicher nicht zugelassen.

Aber sein Hinterteil fühlte sich nicht wirklich danach an, als hätte er Sex mit ihm gehabt. Doch... Was verdammt noch mal meinte er denn dann damit?

Da blieb wohl wirklich nur eins. Er musste Reita einfach fragen.

Vorsichtig drehte er sich in dessen Umarmung und schaute dann von unten in dessen Gesicht. „Du, Rei... Ich...“ Doch weiter kam er nicht, denn Reita hatte die letzten Zentimeter zwischen ihnen überwunden und versiegelte gerade die Lippen des Jüngeren mit den seinen.

Es durchzuckte ihn wie ein Stromschlag, als er die weichen Kusspolster des Größeren plötzlich auf seinem Mund spürte. Hatte Reita nicht gestern noch behauptet, dass es widerlich wäre, wenn er einen Mann küssen würde? Aber Ruki war ein Mann und es wäre für ihn auch unvorstellbar, dass er eine Frau sein könnte. Nein, niemals wollte er das sein.

Deshalb stieß er den Anderen auch von sich und schaute ihn an. Warum tat er ihm das eigentlich an? Erst verletzte er ihn, in dem er sagte, dass es widerlich sei, wenn sie sich küssen würden und dann verletzte er ihn, in dem er es einfach wieder tat. Das war so unfair.

Der kleine Sänger konnte es auch nicht verhindern, dass ihm jetzt wieder Tränen über die Wangen liefen. Hatte es nicht gereicht, ihn einmal zu verletzen? Ihm deutlich zu machen, dass er widerlich war? Dass er nie mit dem Menschen zusammenkommen würde, den er doch mehr mochte, als ihm am Anfang bewusst war? Toll! Das hätte man ihm auch anders klarmachen können. Und auf diese Erfahrung hier konnte er auch gut und gerne verzichten.

Mit einem Ruck stieß er Reita von sich und rannte in sein Schlafzimmer. Die Tür knallte er hinter sich zu und lehnte sich von innen dagegen. Reita sollte diesen Raum nicht betreten. Nie wieder sollte er diesen Raum betreten. Nein. Niemals mehr. Wenigstens

hier sollte er ihn alleine lassen.

„Geh weg...“, murmelte er und immer mehr Tränen flossen. Man hatte ihm mal wieder einen Stich ins Herz verpasst. Einen gewaltigen Stich. Aber er war doch selbst Schuld. Warum erinnerte er sich einfach nicht an die vergangene Nacht? Was hatte er da nur mit Reita getan?

Perplex stand dieser in der Küche und schaute auf die Stelle, an der eben noch Ruki gewesen war. Hatte er etwas falsch gemacht? Aber... Gestern Nacht... Da hatten sie sich doch auch geküsst und Ruki hatte ihm sogar gesagt, was er für ihn empfand. War... War das alles nur eine Lüge gewesen? Hatte Ruki das etwa nicht gesagt? Hatte er das wirklich nur geträumt? Aber... so betrunken war er doch gar nicht gewesen? Er wusste genau, wo er sich befand und dass er genau zu Ruki wollte. Er hatte sich einfach nur Mut antrinken wollen, damit er seinem Freund wieder unter die Augen treten konnte.

Nur schwer bekam er sich wieder unter Kontrolle und folgte Ruki. Vorsichtig klopfte er gegen die geschlossene Schlafzimmertür. „Ruki? Bitte, mach auf, ich will mit dir reden. Bitte. Es ist wichtig.“ Und schon klopfte er wieder dagegen. Doch Ruki wollte das nicht. Reita sollte einfach verschwinden und ihn alleine lassen. Gut, dann stand er eben auf Männer. Gut, nur auf den Einen. Aber das war doch kein Grund, ihn als widerlich zu bezeichnen.

„Geh weg! Verschwinde!“, rief er und schluchzte laut auf, so dass der Andere es von außen deutlich hören konnte. „Du hast gesagt, ich wäre widerlich und jetzt das! Lass mich einfach in Ruhe und verschwinde!“, schrie er nun und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen, um die Tränen aus dem Gesicht zu bekommen. „Du bist echt das Letzte!“, fauchte er und musste schon wieder schluchzen. Kami-sama! Warum heulte er hier wie ein Schlosshund? Das hatte er doch schon genug getan bei Kai. Und da hatte er doch eigentlich gedacht, dass ihn nichts mehr so schnell runterziehen konnte. Aber dieser Kuss eben...

„Komm schon, Taka-chan. Lass uns wenigstens reden. Bitte. Ich weiß, dass ich das zu dir gesagt habe, aber...“ Er senkte den Kopf und starrte auf seine Füße. „Das gestern Nacht, das... es war mein Ernst. Jedes einzelne Wort war ernst gemeint. Und... es ist wirklich so. Ich weiß, dass du mir das sicher nicht glauben wirst, weil... Es ist wirklich das erste Mal gewesen. Bitte...“ Irgendwie klang er jetzt selbst verzweifelt. Der sonst so coole und gefühlscalte Bassist war wirklich weich geworden. Und das nur wegen einer einzigen Person.

Er wusste wirklich nicht, was da gestern Nacht gewesen sein sollte. Und wenn da etwas war, dann war es sicher auch ganz gut, dass er sich daran nicht mehr erinnerte. Das war wirklich etwas, das er nun ganz sicher nicht mehr wissen wollte. Darauf konnte er verzichten.

„Hau einfach ab und lass mich in Ruhe! Ich hasse dich!“ Und schon wieder kam ein Schwall von Tränen, die über seine Wangen liefen. Musste er schon wieder so viel heulen? Das war doch wirklich nicht mehr normal.

„Taka...“, wisperte der Blonde und versuchte, sich gegen die Tür zu stemmen und sie so zu öffnen. Er würde jetzt nicht einfach gehen. Nein. Ganz sicher nicht. Er hatte dem

Kleineren nicht so vieles gesagt, nur, damit dieser ihn dafür hasste. Nein, wenn dann wollte er das jetzt klar stellen und ihm nochmals sagen, was er gestern Nacht schon getan hatte.

Und jetzt war er dankbar dafür, dass sich sein Fitness-Center-Besuch bezahlbar machte. Es war für ihn wirklich nicht schwer, die Tür zu öffnen und den kleinen schwächtigen Körper, der dahinter saß, wegzuschieben, um so in das Zimmer zu kommen.

Ruki hätte vielleicht doch lieber abschließen sollen. Nun war es aber zu spät.

Mürrisch versuchte er noch, den Anderen wieder nach hinten zu drängen, doch Reita war eindeutig stärker als er. Da hatte er nun wirklich keine Chance mehr. Und nun gab es auch kein Entkommen mehr.

„Geh endlich weg!“, zischte er und drehte den Kopf weg, so dass er den Bassisten nicht anschauen musste und dieser ihm nicht ins Gesicht sehen konnte.

„lie...“, kam es nur von dem Blondem, der sich vor den Sänger hockte und eine Hand unter dessen Kinn legte, um es im nächsten Moment anzuheben. „Matsumoto Takanori. Hör auf zu weinen und benimm dich endlich wie ein Mann. Das ist ja nicht zum Aushalten mit dir. Hast du etwa vergessen, was ich dir gestern gesagt habe?“, fragte er nach.

Verblüfft schaute Ruki ihm direkt in die Augen. Noch war seine Sicht leicht verschwommen, aber das würde sich sicher auch bald geben. Wobei... die Tränen würden sicher gleich einen erneuten Anlauf nehmen und sich den Weg bahnen. Aber jetzt gab es auch für ihn kein Zurück mehr. Er musste Reita wohl oder übel sagen, dass er nicht wusste, wovon er gerade sprach. Aber kein einziges Wort wollte über seine Lippen kommen. Aber sein Blick sprach Bände.

Der Größere lächelte leicht und schüttelte dann den Kopf. „Irgendwann bist du wirklich noch wie Kai-chan. Der vergisst noch mal seinen Kopf, wenn der nicht angewachsen wäre.“ Leicht stupste er mit dem Finger gegen Rukis Nase.

„Weißt du, ich war gestern nicht mehr wirklich ganz nüchtern und es hatte mich wirklich mächtig aus der Bahn geworfen, was du da gestern mit mir gemacht hattest. Ich war so durcheinander und bin dann in meine Stammkneipe, um das erst einmal zu verarbeiten. Es hatte mich echt umgehauen und deshalb hab ich wohl auch nicht überlegt, was ich da gesagt habe. Das tut mir leid.“, entschuldigte er sich und in seinen Augen spiegelte sich der Ernst seiner Worte wieder.

Der kleine Blonde schluckte und konnte den Blick von Reita nicht mehr abwenden. Selbst wenn er es gewollt hätte. Aber das war auch nicht das, was er beabsichtigt hatte. Er liebte es doch, wenn er in diesen wunderschönen Augen versinken konnte.

„Nani?“, gab er nur geistreich von sich. Er hatte das Gefühl, nun wirklich etwas verpasst zu haben. Und zwar etwas verdammt Wichtiges noch dazu.

Sanft streichelte der Größere ihm über die Wange und näherte sich dem Gesicht des Jüngeren. „Es ist zwar wirklich neu für mich, aber ich weiß jetzt, dass es wirklich schön ist.“, murmelte der Bassist noch, bevor er die Lippen Rukis mit den seinen verschloss und sie sanft massierte. Beide ließen die Augen zudriften und genossen in vollen Zügen den Kuss. Ruki, weil er sich einfach nicht gegen dieses Gefühl, Reita so nahe zu sein, wehren konnte und Reita, weil er es so gerne wollte.

